

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

262 (8.11.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398116)

Wählern der ersten und zweiten Klasse, die Hausbesitzer und die Kleinrentner, die Mitglieder der Bodenrente und des Kapitalgewinns, die nur unter der Maske des Freiheits ihre gemeindepolitischen Geschäfte betreiben. Diesen Klassen, die die Macht in Händen haben, kann mit gutem Grunde ange- und bange sein vor dem, was die Sozialdemokratie verlangt.

Das Berlin, das die Sozialdemokratie wünscht, ist eine freie Arbeitergemeinde, frei nach innen durch gleiches Wahlrecht, frei nach außen durch volle Autonomie, der die Möglichkeit gegeben ist, auch innerhalb der bestehenden Wirtschaftsverhältnisse sozialistische Ideen zum Wohle der Gesamtbevölkerung zu verwirklichen. Doch die Anwendung sozialistischer Grundzüge auf Bildung, Kraft- und Wassererzeugung, Verkehrsweisen, Wohnungsweisen, Schulwesen, Krankenfürsorge und zahlreiche andere Gebiete sozialer Bedürfnisbefriedigung jederzeit wohl durchführbar ist und für die Bevölkerung zum größten Nutzen wäre, läßt sich schwer leugnen. Es wird aber doch zu leugnen versucht von jenen Herren der Stadt, die an der sozialistischen Ausbeutung der Arbeiter wie der Rentkammeren persönlich interessiert sind und wollen, daß erhöhte Ansprüche sozialer Fürsorge ohne stärkere Veranschlagung der großen Steuerzahler nicht befriedigt werden können.

Die herrschenden Klassen Berlins können aber den Klassenkampf gegen das Proletariat nicht führen, ohne dabei mit ihrer eigenen Kleinbürgerlichen Ideologie, die ihnen von altherber erblüht, in Konflikt zu geraten. Es ist ihnen aber nicht gegeben, nach Art der konservativen Junker die demokratischen politischen Forderungen der Arbeiter, ihr eigenes politisches Ideal von vornherein, scharf zurückweisen zu können; das bringt sie wohl selbst in eine wenig angenehme Stellung, bereitet aber auch ihren Gegnern, den Sozialdemokraten, kein Vergnügen, die ihren Kampf lieber führen gegen ein offenes Programm als gegen Halbheit, Scheitern und Heuchelei.

Die Freilichtigen von Berlin geben sich bei der Wahlorganisation den Anschein, als hätten sie leider kein höheres Verlangen, als auf langen Fortschrittsweinen der Zukunft entgegen zu spazieren. Sie pressen in lauter Rede die Verdienste, die sich die freilichtige Stadtverwaltung bisher erworben habe, wobei sie unbedenklich alles, was der Natur der kapitalistischen Entwicklung oder dem Drängen der sozialdemokratischen Arbeitervertreter geschuldet ist, auf das freilichtige Konto legen und in schmückenden Farben die Gefahren ausmalen, in die die Stadtgemeinde durch sozialdemokratische Umsturzpolitik hineingetrieben werden könnte. „Gefahren“ können aber durch kein anderes Sozialdemokratisches Mittel vermieden werden als durch das Dreiklassenwahlrecht, das allein den Sieg der Sozialdemokratie in der Gemeinde Berlin verhindern kann. Man erinnere sich, daß bei den letzten Reichstagswahlen nahezu die Hälfte aller Wahlberechtigten und zwei Drittel der Wählenden sozialdemokratisch gestimmt haben.

Es waren wahlberechtigt:	444 871
Es wählten:	326 238
Es stimmten sozialdemokratisch:	218 248
Es stimmten freilichtig:	55 732
Es stimmten konservativ:	40 663

Ein Viertel der Wahlberechtigten, ein Sechstel der Wählenden stimmte für den Freilicht, dem gegenüber die Sozialdemokratie eine Vierfünftelmehrheit besitzt! Und dieses Viertel, Sechstel, Fünftel beherrschte Berlin, während die ungeheure Mehrheit im Stadtparlamenten Ninderheit spielen muß. Die als Mittelstandspartei und Antiklassen ausgegebenen Konservativen sind aber im Roten Hause gar nicht vertreten, obwohl sie hinter dem Freilicht um nur 10 000 Stimmen zurückblieben.

Eine völlige Verdrängung dieses verzerrten Bildes zum Rechten läßt sich natürlich von den Dreiklassenwählern der nächsten Tage nicht erwarten, wohl aber steht die Vermehrung unseres bisherigen Einflusses im Stadtparlamenten in sicherer Aussicht.

Gedächtnis wird diesmal im 1. 3. 6. 7. 15. 16. 19. 20. 21. 26. 27. 30. 33. 38. 40. 46. Kommunalwahlbezirk. Alle sechs Reichstagswahlkreise sind daran beteiligt. Für die Sozialdemokratie kandidieren die Genossen Paul Schulz, Johann Sollenbach, Paul Wöhring, Dr. Georg Herfeld, Ludwig Tolsdorf, Dr. Ignaz Jabel, Alexander Fiedlich, Waldebrand Nasse, Fritz Wille, Hugo Heilmann, Adolf Hoffmann, Karl Robienzer, Leo Krons, Carl Mars und August Hingz. Tolsdorf, Wille, Heilmann, Hoffmann, Robienzer, Krons und Hingz gehören bereits der Stadtverordnetenversammlung an.

Die Wahlrechtsbewegung in Oesterreich.

Zu den Unruhen in Prag wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ unterm 5. gemeldet:

Die Wahlrechtsbewegung in Prag hat heute zu offenem Aufbruch sich entwickelt. Die Straßenumgebungen nahmen ihren Ausgang von einer ungeheuren sozialdemokratischen Demonstration, die vormittags auf dem Wenzelsplatz stattfand, an der sich 50 000 Menschen beteiligten. Eine Menge Redner, die ohne Kontrolle sprachen, proklamierten die Revolution und forderten zu bewaffnetem Aufstand auf. Nach Schluß dieser Verammlung zog eine vieltausendköpfige Menge auf dem Graben, wo es vor dem deutschen Kasino zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei kam. Aus der Menge wurden sieben Revolvergeschosse abgegeben, worauf die Polizei blank zog und gegen die Menge feuerte. Zwei Menschen wurden dabei tödlich, zahlreiche andere milder schwer verletzt. Die Menge stürmte Johann die amtlichen Gebäude, das Bankgericht und die Wotto-Kollektur und zerstörte dort alle Scheiben. Auch bei der deutschen Unterstadt wurden Scheiben eingeschlagen. Zahlreiche Geschosse und ein Warenhaus wurden fast beschädigt. Schließlich mußten Gendarmen, Infanterie und Dragoner ausrücken und die Straßen säubern. Das ausführende Militär wurde mit Steinen beworfen. Nachmittags fanden wieder mehrere Zusammenstöße der demonstrierenden Menge mit dem Militär statt. Als die Menge von einem Zuge auf dem Weißen Berg kam, wo Sozialdemokraten und Anar-

chisten für offene Revolution gesprochen hatten, wurden auf eine Kavalleriepatrouille Kartenschüsse geworfen. In der Stadt herrschte ungeheure Aufregung. Die Reichsdeutschen erwiderten beim deutschen Kasino Schuss und Hölle.

Abends um 8.30 Uhr wurde die Exzelle. Das einschreitende Militär wurde mit Steinen beworfen. Auf dem Karloplatz wurden von den Demonstranten Barricaden aus Plastersteinen und Gartenbänken gebaut, von wo aus die Wachen beschossen wurden. Die Wachen erwiderten das Feuer. Schließlich wurde die Barricade von der Wache gestürmt und geläubert. Am Abend wurden 47 Verhaftungen vorgenommen. Bei drei Inboudinen fand man geladene Revolver. Das Militär war um 10 1/2 Uhr abends noch auf den Straßen.

Aus Prag wird unterm 6. gemeldet: Die Exzelle und Gewalttätigkeiten der Wahlrechtsdemonstrationen dauerten die ganze Nacht hindurch. Folgt und Militär wurde mit Revolvergeschossen empfangen, mit Steinen und Biergläsern angegriffen, jedoch sie schließlich von der Waffe Gebrauch machen mußten. Zahlreiche Verlesungen wurden verhandelt. Eine Person ist bereits gestorben. Die Zahl der Verhafteten beträgt weit über hundert. Bei den Verhafteten, unter denen sich ein russischer Student aus Poiana befand, wurden Dolche, Messer und Revolver gefunden.

Besten abend gegen 10 Uhr war in der Stadt verhältnismäßig Ruhe, nur in den Vorstädten dauern die Tumulte fort. Raum vor die Menge von einer Stelle vertrieben, so sammelte sie sich an einer anderen Stelle wieder. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Von Ruhebrechern wurden etwa zehn mehr oder weniger verwundet, einer davon tödlich.

Die Führer der tschechischen Hochschule sahen den Beschluß, den Besuch der Vorlesungen einzustellen. Sie demonstrieren sodann für das allgemeine Wahlrecht.

Die Wiener Universität wurde wegen der Unruhen der letzten Tage bis auf weiteres geschlossen.

Deutsches Reich.

Nicht Tüchtigkeit, sondern Untermüßigkeit.

Der realitäre preussische Schulgesetzentwurf, der dem voraussichtlich noch in diesem Monat zusammentretenen Landtage zugehen wird, gefährdet vor allem die nationalische Simultanlehre. Das zeigt deutlich ein von orthodoxer Seite abgefaßter Bericht über die letzten Verhandlungen der in ihrer Mehrheit nicht orthodoxen Kreisgruppe Wiesbaden-Land (Biedrich). Es heißt in diesem Bericht:

„Zur Biedrich hat durch seine Schuldeputierten einen nicht geringen Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen und hat diesen Einfluß in der Weise benützt, daß iters nach derjenigen Bestimmung der Bewerber kirchlich geminnte Männer herbeigeführt wurden. Es wäre sehr zu wünschen, daß die königliche Regierung auch den übrigen größeren Orten einen ähnlichen Einfluß auf die Besetzung der Lehrerstellen gestatten wolle. Es würde dadurch der Berufung zweifelhafte Elemente ein Riegel vorgeschoben werden können.“

Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt hierzu: „Was sagt die Orthodoxie ganz ungeheuer und in grobdeutlicher Form, daß sie die Zulassung zu Lehrstellen nicht von der beruflichen Tüchtigkeit, sondern von der kirchlichen Bestimmung der Bewerber abhängig machen und der Berufung ihr nicht genehmer Elemente einen Riegel vorkiehlen möchte.“ Wie in Biedrich wird es aber nicht nur in Nassau, sondern in ganz Preußen werden, wenn der neue Schulgesetzentwurf durchgeht, woran übrigens kaum zu zweifeln ist. Es kommt dann nicht mehr auf die Tüchtigkeit des Lehrers, sondern nur noch auf seine bedingungslose Untermüßigkeit unter den orthodoxen Rindenglauben an. Daß man dem Lehrer in der Schule noch die geringste Meinungsfreiheit lassen wird, ist selbstverständlich ganz ausgeschlossen. Aber auch als Privatmann ist er jeder Meinungsfreiheit beraubt. Er erhält überhaupt keine Stelle mehr oder steigt unbarmerzig aus seiner Stelle, wenn er nicht bis auf den Buchstaben die vorgeschriebene orthodoxe Meinung hat oder heuchelt. Man plant hier einen Semijenszwang sondergleichen und wird im Lehrerbunde eine Gefängnisverwaltung großziehen, die jeden ehrlich denkenden Lehrer mit Elfer erfüllen muß. Wenn einmal der Regiereschreiber Lär und Lär gestiftet ist, dann wird auch bald wieder die heilige Inquisition ihren Einzug halten, die jeden, der auch nur den leisesten Zweifel an den Lehren der Orthodoxie durchblicken läßt oder sich gar den Luxus einer eigenen Meinung gestattet, wenn auch nicht, wie vor einigen Hundert Jahren, auf den Scheiterhaufen schleppen, so doch brotos als Pfaffen werfen wird.

Berlin, 7. November. Eine polnische Massen-Lundgebung fand gestern hier statt. Die Sprecher waren Redakteur Rappal, der Herausgeber des hiesigen Vorklätteres „Kole“ und Herr v. Rosciolski. Alle wandten sich gegen die preussische Antipolenpolitik.

— Ein im Wahlkreise Reichensbach-Neurode verbreiteter Protest gegen die Fleischsteuerung hat 14 000 Unterschriften gefunden. Der Protest, der u. a. die Befreiung aller Einflußherabsetzungen fordert, wird an den Reichskanzler gerichtet.

— In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Staatsministeriums haben der „Allgemeinen Fleischzeitung“ zufolge Erwägungen darüber stattgefunden, inwieweit dem Antrage auf Eröffnung der Oberbischöflichen Grenze für das erhöhte Schweinekonsumt aus Rußland heute schon stattgegeben werden kann. Preußen wird infolgedessen, wie das genannte Fachblatt weiter erfährt, beim Reichskanzler beantragen, die Erhöhung des Rantngents von jetzt ab nach und nach eintreten zu lassen.

Die russische Gegenrevolution in Deutschland. Der von den Schwarzgen Irrwegen aufgegriffene und von verschiedenen Folgenden angeführte Mob, der die russischen Studenten wegen ihrer Beteiligung an der Revolution zu maffizieren sucht, hat Versöhnlich und Unterwürigkeit bei der

deutschen Studentenschaft gefunden. Eine in Jena stattgehabte Studentenversammlung hat beschlossen, die deutschen Regierungen zu ersuchen, den ausländischen Studenten das Studium zu erschweren und sie unter gewisse, ihnen auch den korporativen Zusammenfluß unmöglich machende Ausnahmestellen zu stellen. Doch hierdurch besonders die russischen Studenten getroffen werden sollen, geht aus einer Stelle des Hauptreferats hervor, die gegen das politische und sittliche Benehmen russischer Ausländer zu erheben sein. — Weiter das sittliche Benehmen der deutschen Studenten Moralpredigten zu halten, liegt uns fern, aber sie tragen hier derart im Glashaule, daß sie doch auf die russischen Studenten keine Steine werfen sollten. Das politische Benehmen der russischen Studenten ist aber über das der deutschen so unendlich erhaben, daß auch nur einen Vergleich anzustellen, die russischen Studenten schwer beleidigen diebe.

Der Orden Pour le mérite ist dem Generalmajor v. Trotha (unter Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen in Südwestafrika), dem Major Weiler und dem Hauptmann Franke verliehen worden. — So gut wie Sidiel haben sie den Orden immerhin verdient.

Noch ein Ranairebell. Zum Regierungspräsidenten in Marienwerder an Stelle des mit dem weipreussischen Oberpräsidenten betrauten Herrn v. Jagow ist, nach dem „Reichsanzeiger“, Geheimrat Oberregierungsrat und Vortragender Rat im preussischen Landwirtschaftsministerium Dr. Schilling ernannt worden. Dr. Schilling war früher Landrat in Pögnitz und vertrat von 1893 bis 1900 als Mitglied der konservativen Partei den Wahlkreis Pögnitz-Goldberg-Gayman im preussischen Abgeordnetenhaus. Er wurde wegen seiner Abstinenz gegen den Mittelstand genau so diskontiniert wie Herr v. Jagow um zur Disposition gestellt, dann aber ins Landwirtschaftsministerium beufen.

Preussisch-Holland. Amliches Wahlrechtswahl im Wahlkreise Preussisch-Holland—Wohnungen wurden insgesamt 9902 Stimmen abgegeben. Hieron erhielt Rittergutsbesitzer Güter-Gebühren (Konfession) 8882 Stimmen, Hermaun (Frei. Volkspartei) 740 Stimmen, Braun-Königsberg (Sozialdemokrat) 406 Stimmen und Abmilder Amtsgerichtsrat Krebs-Diplomat (Centrum) 64 Stimmen. Acht Stimmen waren gesplittert. Güter (Konfession) ist somit gewählt.

Montenegro.

Wo alles lebt, kann Nitin nicht hassen. Aus Cetinje meldet Wolffs Bureau vom Sonntag: Just Nikolaus von Montenegro rüchete an das montenegrinische Volk eine Proklamtion, in der er die Freiheitsliebe, die Unabhängigkeitsliebe, die Heldennütigkeit, die Vaterlandsliebe der Montenegriner hervorhebt, die Abhaltung freier Deputiertenwahlen anordnet und die Einberufung der Stupskina auf das Sankt Nikolaus Fest, den 6. Dezember, festsetzt. Er bewilligt dem Volk aus eigenem Antriebe gewisse Rechte an der Mitarbeit in den Angelegenheiten und der Verwaltung des Landes. — So fällt auch der letzte Pfeiler des Absolutismus in Europa. Die erzie Vorlage an die neue montenegrinische Volksvertretung löst gutem Vernehmen nach eine Anstieße für Hammeldiebstähle jein.

Kleine politische Nachrichten. Gegen den jetzt in Petersburg weohnenden Kaiser Jakobien aus Scherredde ist die Unterbindung wegen Fälligung von Rindenscheitern eingeleitet worden. — In London zog eine nach vielen Tausenden zählende Arbeitslosenparade zum Westminster und verlangte Arbeit für die Arbeiter, von für die Kinder. Die Antwort des Ministers lag dem Parlament vor. — Dem Russen Englands und Amerikas nachgeben, öffnete die chinesische Regierung Hattschau dem Welthandel. Deutsche Torpedoböte hatten bereits Hattschau angelaufen, und von dort nach Hattschau ist eine regelmäßige deutsche Dampferverbindung eingerichtet worden. — Nach einer Meldung aus Zanzibar hat Kaiserl ein französisches Schiffsbesatzung verhalten lassen. Die französische Reklamation wird in Bez nicht auf sich warten lassen.

Parteinachrichten.

Ob es den Bemühungen des Vereins „Arbeiterpresse“ gelingen wird, eine Aussprode zwischen dem Parteivorstande und der Preßkommission zu erwirken und den Redakteuren andererseits (die von den Redakteuren beantragt worden ist) herbeizuführen, ist noch immer ungewiß. Der Parteivorstand wünscht die Grundzüge kennen zu lernen, auf der verhandelt werden soll. Als solche Grundzüge haben die Redakteure die Punkte 2 und 3 der Hamburger Resolution vorgeschlagen. Sie stellen keine persönlichen Forderungen, sondern wollen nur den Standpunkt vertreten, daß der Parteivorstand und die Preßkommission die in ihrer Denkschrift aufgestellten Rindigungsgrundzüge im Interesse der Partei aufgeben müsse.

Das technische Personal des „Vorwärts“ gab am letzten Sonntag den ausgeschiedenen sechs Redakteuren ein Abschiedsfest. Im Namen der Arbeiter des „Vorwärts“ erklärte Gen. Haber, die außerordentlichen Umstände, unter denen der Austritt der Redakteure erfolgt sei, hätten das technische Personal erst recht veranlaßt, ihnen einen Abschied zu bieten, wie er sonst unter Rameranden und Parteigenossen üblich lie. Die Redakteure antworteten in mehreren Reden, in denen sie für die Solidaritätsgedung dankten und erklärten, die Vorgänge der letzten Zeit hätten sie davon überzeugt, daß es notwendig lie, die Prinzipien der Sozialdemokratie künftig um so fester und leidenschaftlicher zu verteidigen.

Gewerkschaftliches.

Zum schließlichen schließlichen Textarbeitertreffen wird gemeldet, daß die schließlichen schließlichen Arbeitertreffen nächsten Sonnabend ihren Abschied innerhalb des schließlichen schließlichen Arbeitertreffens feierlich wird, falls sich bis dahin in den Verhandlungen nicht genügend Arbeitswille gemeldet haben.

Auf der Wert von Riese & Co., Mt.-Gef. in Steffen haben seit einigen Tagen die Relektionsarbeiten und seit Sonntag die Schiffszimmerarbeiten wegen Lohnhöherungen die Arbeit niedergelegt. Die Direktion erklärt, daß die von den Arbeitern gestellten Bedingungen für sie unannehmbar seien.

lokales.

Sant, 7. November.

Der oldenburgische Landtag ist heute wieder zusammengetreten, um sehr wichtige, einschneidende und umfangreiche Arbeiten zu erledigen. Die Session ist bis zum 22. Dezember festgelegt worden; doch ist nicht anzunehmen, daß bis dahin die Arbeiten erledigt sein werden. Die politische Welt und die öffentliche Meinung im Großherzogtum Oldenburg richtet jetzt ihre Blicke wieder mehr nach Oldenburg. Lebhafteste Auseinandersetzungen wird es geben. Möge aus ihnen das Volk lernen.

Der Landtag selbst wird seinen bisherigen politischen Charakter beibehalten. An Stelle einiger ausgeschiedener Abgeordnete sind andere getreten, die aber keinerlei Beziehung der Parteiverhältnisse her erfahren werden.

Ueber die heutige Eröffnungssitzung wird uns gedruckt:

Der Landtag wurde heute Vormittag durch den Alterspräsidenten Jungblut mit einer Begrüßung eröffnet. Nachdem vollzogen sich die üblichen Formalitäten, nach der Prüfung der Wohlthaten wurden sämtliche Wahlen für gültig erklärt. Die offizielle Eröffnung des Landtags findet heute Nachmittag mit einer Thronrede statt.

Theater im „Friedrichshof“. Zur gestrigen Vorstellung des sozialen Schauspielers „Ausgewiesenen“ hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, bei welchem das Stück und das vortreffliche Spiel der Darsteller lebhafteste Zustimmung fanden. — Die Gesellschaft bietet ihr Möglichstes, um hier wirklich Bedrücktes zu bieten; davon hofft sie mit Recht auf eine weitgehende Unterstützung durch regen Besuch als Gegenleistung.

Seine Legitimationspapiere hat der Ritter Lutz Willen gestern vernünftig in der Kapelle des heiligen Katharines verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die in einer Leberbrustfalte befindlichen Papiere in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Wilhelmshaven, 7. November.

Der Vortrag über Naturheilande und Medizin, welchen am Donnerstagabend in der „Burg Hohenzollern“ hielt Herr Doerflinger, D. Apotheker aus Glesien, hat nicht stattfinden können, da leider der tüchtige Redner der Naturheilbewegung infolge eines Unglücksfalles (Sturz beim Turnen) verhindert ist, nach hier zu kommen. Auch liegt sich infolge der Kürze der Zeit kein geeigneter Ersatz schaffen.

Der **Parasit Fiskus**. Es ist nur zu bekannt, daß der Fiskus im Allgemeinen und besonders bei den Löhnen zu sparen sucht, während es ihm andererseits, z. B. bei täglichen Veränderungen auf selbst noch im Bau befindlichen Schiffen auf viele Tausende nicht ankommt. Ueber das Sparmaßsystem des Fiskus gibt auch folgender Witz Kunde:

Unweisung über den Kohlenverbrauch auf den Fräshmen.

Am 1. November d. J. sind 600,00 Rülger. Steinkohlen für den Brennverbrauch veranschlagt. Der Wächter darf den Ofen während der Tageszeit nicht heizen; jedoch ist erlaubt, während der Nacht ein Feuer anzuspähen.

Für den täglichen Verbrauch sind etwa 0,25 Zentner Steinkohlen erlaubt, jedoch also der ganze Bestand von 600,00 Rülger. Steinkohlen bis zum 18. Dezember d. J. reichen muß.

Wilhelmshaven, den 8. November 1905.

Auf Befehl: Albrecht, Torpedecont.

Ein **Wald**, daß wir noch eine milde Temperatur haben, sonst könnten den Wäldern nichts auf dem eisernen Reiter die Beine erzittern. Und wer gibt den Leuten etwas, wenn sie ihre Gesundheit gepufft haben? Sie können dann froh sein, wenn sie nicht als Simulanten behandelt werden. Der Raum mit den fahlen, eisernen, unbefiedelten Wänden ist ungefähr 6 1/2 Meter lang, 5 Meter breit und 2 1/2 Meter hoch. Es ist die Kammer. Unter dem großen Herd muß dann das Feuer zur Erwärmung des Raumes „angefacht“ werden. 40 Pfund Kohlen gehen dabei allein schon drauf, um das Feuer in dem Röhrechen nur in Gang zu bekommen. Die Zuteilung bedeutet dann gemäßigtes das Verbot des Heizens. Auch an den Löhnen wird hier gepart. So ist nach uns gewordener Meldung einem Schiffszimmermann der Lohn von 3,80 auf 3,40 und einem Maler von 3,50 auf 3,00 Rl. reduziert worden. Wie man in der Zeit der steigenden Teuerung solche Lohnreduktionen verantworten kann, ist uns unverständlich. Daß Widmet nicht der Grund dieser Wohnweise sein kann, entnehmen die Arbeiter daraus, daß die Anfertigung von Speerplanhaltern hier für 12 Rl. angeboten wurde, sie aber zu bedeutend höherem Preise nach auswärts vergeben wurde. — Daß man durch solche Sparnisse an Löhnen, Heizung und sonstigen nicht die Zufriedenheit der Arbeiter einer „Mutterwerkstätte“ erhalten kann, liegt klar zutage.

Theater in der „Burg Hohenzollern“. Zum ersten Male hierfür ging gestern Abend Max Dreppers modernes Schauspiel „Die Siebzehnjährigen“ vor mächtigem Publikum in Szene. Die Aufführung durch die Bremerhansener Theatergesellschaft war im ganzen genommen eine vortreffliche. Hohes schauspielerisches Talent entwickelten unbedrängten Herr Frick als Graf und Herr Winter als Robert Frieder. Herr Dir. Kühn gab den Major a. D. Werner v. Schlittow und Frau Müller dessen Frau Annemarie in sehr ansprechender Weise. Das Stück selbst bietet wie an dieser Stelle schon kurz skizziert. Der Dichter zeigt die tüchtige Jungfrau der jungen zur Familie gehörigen Grafen zu dem verheirateten Major a. D., der auf seinem Landgut in der Provinz studieren obliegt und der dem Ansturm Grafen schließlich doch trotz innerem Widerstandes nicht widerstehen kann, zumal die mit großem Verdienste und strenger

Zucht das Hausgericht führende Hausfrau der Situation ungenügend noch Vorlauf leistet. Der Robert, welcher sich in die Grafen verliebt hat, steht die Zeichen der Zuneigung derselben zu seinem Vater und erwidert sich am Ende. Zum Schluß zeigt der Dichter, wie wahre Seelengröße diese unelge Folge menschlicher Leidenschafts zu überbrücken vermag. — Das Stück wie das Spiel fanden ungeteilten Beifall.

Aus dem Lande.

Rüsterfel, 7. November.

Omnibusverbindung Rüsterfel-Wilhelmshaven. Schneller als man es dachte, wird die schon längst ersehnte Omnibusverbindung von hier nach Wilhelmshaven geschaffen werden. Nachdem sich die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Wilhelmshavener Omnibusgesellschaft klarer zerschlagen haben, hat sich gestern Abend in Schröders Gasthaus eine Rüsterfeler Omnibusgesellschaft m. b. H. von 24 Herren gebildet, die beabsichtigt, eine vier bis fünfmal regelmäßig täglich im Anschluß an die Eisenbahnzüge stattfindende Verbindung zwischen Rüsterfel und dem Bahnhof Wilhelmshaven aufrecht zu erhalten. Mit den Vorarbeiten wurde eine viergliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Eilis, Alshauer, Habrison Egts und Galtwitz Ratowitz gewählt. Es wird gewünscht, die Wagen möglichst schon am 1. Dezember fahren zu lassen. Der Preis der ganzen Fahrt wird 20 Pfg. betragen; die halbe Fahrt und Teilstrecken kosten 10 Pfg.

Kann die Schöpfung dieses Verkehrsmittel nur begrüßen, zumal da den Werftarbeitern besondere Vergünstigungen zuteil werden sollen. Zu wünschen wäre auch eine gute regelmäßige Verbindung nach Schaaz.

Vorgfede, 7. November.

Die Gemeinderatswahlen finden am Sonnabend den 25. November, nachmittags von 3—6 Uhr statt. Aus dem Gemeinderat scheiden aus: 1. Landwirt Karl Gahlisch, Weggall, 2. Häusling Gerh. Zuhren, Moorhansen, 3. Landwirt Joh. Prag, Jeringhede, 4. Landwirt Gerh. Heinen, Conneforde, 5. Kaufmann Aug. Wörjes, Wälschden, 6. Zimmermann Heinrich Böckmann, Reudorf, 7. Landwirt Diedr. Wierßen, Jethausen, 8. Landwirt Hermann Böhlers zu Reuenwege. Von den neu zu Wählenden müssen fünf zu den wählbaren Grundbesitzern gehören. In dem Gemeinderat verbleiben: 1. Landwirt B. Cordes, Hohenberge, 2. Landwirt Fr. Klantenforth, Obenstrohe, 3. Landwirt Gerh. Köben, Borgfede, 4. Häusling Gerh. Häblmann, Büffel, 5. Landwirt Wilh. Viets, Mülhörden, 6. Landwirt Eil. Hörmann, Seghorn, 7. Häusling Heint. Ehlers, Obenstrohe.

Oldenburg, 7. November.

Baugewerkschule in Varel. Der Direktor der Großherzoglichen Baugewerkschule in Varel, Herr Dielemer, verleiht die Verhandlungen mit dem Großherzoglichen Oldenburgischen Staatsministerium zum Zwecke der Erhaltung und Erweiterung seiner Schule. Er hat das altentworfene Material in zwei Broschüren, von denen die eine 119 und die andere 42 Seiten umfaßt, überflüssig zusammengefaßt, so daß es jedem, der sich für die Entwicklung der Dinge interessiert, leicht möglich ist, sich Klarheit zu verschaffen.

Waddens, 7. November.

Bei der **Gemeinderatswahl** wurden nur 14 Stimmen abgegeben, wovon der Genosse Kammer mit 8 Stimmen gewählt worden ist.

Bremen, 7. November.

Die Gesellschaftsverammlung des Sanatoriums Schleddehausen, G. m. b. H., fand am Sonntag den 5. November im oberen Theaterraum statt. Herr Bruns-Oldenburg führte den Vorsitz. Vertreten waren 88 Gesellschaftsmitglieder mit 830 Stimmen. Nach dem Geschäftsbericht des 1. Geschäftsführers Herrn Reinicke-Bremen kann das verfloßene 1. Geschäftsjahr als das günstigste unter allen bezeichnet werden. Die Anstalt wurde von 669 Kurgästen besucht, das ist ein Mehr von 185 Personen gegen das Vorjahr. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 20 600 gegen 16 597 im Vorjahre. Davon entfielen 18 066 Tage auf die Kurgäste und 2534 auf die Sommerkurgäste. Für Verpflegung wurden insgesamt 41 656,65 Rl. aufgewandt. Bremen war unter den Kurgästen wieder am stärksten vertreten, nämlich durch 134 Besucher mit 3494 Verpflegungstagen. Die Einnahme betrug insgesamt 111 662,45 Rl. gegen 86 023,62 Rl. im Vorjahre; das bedeutet einen Betriebsgewinn von 25 372,36 Rl. gegen 16 087,99 Rl. im Vorjahre. In den Monaten Juli und August war der Andrang dergestalt groß, daß die vorhandenen Räume bei weitem nicht ausreichten. Es ist daher eine bauliche Veränderung dringend erforderlich. Für dieselbe sind von mehreren Architekten Entwürfe ausgearbeitet worden, unter denen der des Architekten Herrn Joh. Friedrich Meyer der geplanten Erweiterung zu Grunde gelegt werden soll. Die finanziellen Verhältnisse dieser Anstalt sind im ganzen recht zufriedenstellend. Der Jahresbericht wurde mit Dank entgegengenommen und eine Debatte darüber nicht beliebt. Der Budgetwert der Anlage wurde am 30. September 1905 mit 231 000 Rl. angenommen. Als Reingewinn ergaben sich 8224,55 Rl. Von der verteilbaren Dividende wurde auf 4 Proz. festgesetzt. Die zur Veranlassung genehmigt wurde der Ausbau der Badräume, der Küche und des Speisesaales als sofort auszuführen, ferner die Erweiterung des Offiziells um ca. 23 Zimmer und eine Kegelbahn, sobald die erforderlichen Mittel vorhanden sind. Dem bisherigen dirigierenden Arzt der Anstalt, Herrn Dr. Ritter, der zum 1. April kommenden Jahres eine eigene Anstalt übernimmt, soll schriftlich der Dank der Gesellschaft für seine verdienstvolle und erfolgreiche Arbeit ausgesprochen werden.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Rüsterfel und Umgebung ist in letzter Zeit von Dürben dringelacht, ohne daß es die jetzt gelagerten, in einen derselben zu erwischen. — Dem Arbeiter Wilms in Fiedderwarber-Graben wurden ca. 300 Rl. durch

Einbruch gestohlen. — Die Galtitz „Ernt“ Heimatsdaten 28. 11. 1905. — In Ende September in See gegangen, bei aber den Bestimmungen nicht ersichtl. — In Segstadt ist eine 74jährige Frau verbrannt.

Aus aller Welt.

Von der Ostsee verschlungen. Am Sonntag morgen fand auf der dänischen Insel Alsen, auf dem sogenannten kleinen Alsen ein ungewöhnlich großer Erdstöß statt, etwa 6 ha Land stürzten herab und wurden zum Teil von der Ostsee verschlungen. Außer dem Wert an Boden wird der Wert der abgestürzten Wälder auf 10 000 Kronen geschätzt. Die Ursache des Erdstößes ist die bedeutende Unterminierung des Bodens durch unersichtliche Quellen.

Infolge eines Irrtums schwer verwundet wurde, wie aus Reioth gemeldet wird, der dort im Hause des Rittmeisters v. E. wohnende Freiherr v. Zhele-Windler-Rothemann. Er hatte sich am letzten Abend, nachdem alles zur Ruhe gegangen war, noch einmal in das Schlafzimmer begeben und wurde dort von dem Hausbesitzer, der ihn im Dunkeln für einen Einbrecher hielt, durch einen Schuß schwer verletzt.

Wieder ein Eisenbahnunglück. Wie amtlich mitgeteilt wird, fuhr in der Station Kletterbad auf der Strecke Regensburg-Frankfurt a. M. ein Schnellzug auf einen Güterzug. Schwere Verletzungen wurden zwei Lokomotivführer und ein Heizer, leicht verletzt zwei Reisende. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt worden, daß von dem Lokomotivführer zu spät bemerkt wurde, daß die Hebelanlage des Ausfahrtsignals für den Güterzug, welches ursprünglich auf Fahrt gezogen war, aber nachlässig auf Halt gestellt worden war.

Liebes- und Ehretagedien. Im Hoftheater Stadttheater schloß sich die bekannte Pariser Sängerin Louise Lusiane nach ihrer Hauptreise in den Kurorten eine Angel im Herz. Sie hinterließ einen Zettel, auf dem geschrieben stand: „Am Vollbelle meiner künstlerischen Mittel, vom Publikum jubelt, gehe ich in den Tod, weil alles wertlos ist, wenn ein nach Liebe lebendes Herz verdirbt.“ — Aus Witten wird gemeldet, daß im nahen Raitenbach sich ein Bergmann erhängte, weil er den Termin in seinem Ehescheidungsprozess verlor. — In Pennsylvania wurde die Frau des Farmers Kennedy, der zum Tode verurteilt worden war, weil er einen zu seiner Frau in verdorbenen Beziehungen stehenden Telegraphisten ermordet hatte, vom Richter ebenfalls zum Tode verurteilt, mit der Begründung, sie sei an dem Mord ebenfalls schuldig wie ihr Mann.

Kleine Tagesereignisse. In Zerben bei Effen wurde die Frau des Bauers schwer erkrankt aufgefunden. Als Täter wurde der Schwamm verdächtigt. — Auf der Höhe Mansfeld bei Witten brach ein Knittelberg infolge eines Irrtums durch ein Dach; er stürzte vier Meter tief und erlitt tödliche Verletzungen. — Eine neoreformierte junge Dame, die aus dem Hebelmündener Sanatorium des Görtingen entlassen war, war sich vor einem Eisenbahnwagen und wurde getötet. — In Reim wurde in der Weibhüttengasse die Witwe Köhner erkrankt aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, muß noch die Untersuchung ergeben. — In der chemischen Fabrik „Gleitron“ in Griesheim verunglückte bei experimentellen Versuchen der Chemiker Dr. von Södel. — Auf der Fahrt bei Wittenburg erkrankte ein Knittelberg in 16-jährigen Mädchen. — Der pommerische Handelsmann „Kohlen“ starb in der Nacht zum Sonntag mit der ganzen Belegschaft in der Rodsee unter. — In Dresden erkrankte ein Schloßhelfer der Sohn des Generalmajors Drescher. — Die Kohlenanfuhrerfahrt von Jüden in Ödritz ist mit vielem Rohmaterial niedergebrannt.

Neueste Nachrichten.

Meersee, 7. November. (M. L. B.) Die Disziplin des Weidner-Verbandes lehnte die Forderung ab, die angebotene erneute Ausperrung entgegen zu nehmen, infolgedessen nehmen die Ausperrten die Arbeit nicht auf. Im übrigen sind heute im Verbandgebiet nur etwa 20 von 100 zur Arbeit zurückgekehrt.

Seuthen, 7. November. (M. L. B.) In der „Concordia“ Grube sind zwei Bergleute durch herabfallende Kohlen erschlagen.

Bern, 7. November. (M. L. B.) Während eines außerordentlich heftigen Sturms sind in der letzten Nacht im Rivotrot Kobrunnen in Grabsanden 11 Gebäude abgebrannt.

Wien, 7. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Minister drohte bei Wiederholung der Unruhen in Prag das Scharrecht und den Belagerungszustand zu verhängen.

Washington, 7. November. (Eigener Draht.) Rote nehmen Juden wandten sich an den Präsidenten Roosevelt mit der Bitte, bei der russischen Regierung Einspruch gegen die Judenverfolgungen einzulegen. Der Präsident bedauerte, daß die Vereinigten Staaten nicht in der Lage seien, einen Einspruch nach dieser Richtung hin auszusprechen.

Stannheim, 7. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein von Heidelberg kommender Veronesenug stieß auf der Strecke mit einem Güterzuge zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Strecke ist gesperrt.

Caution.

Für die Opfer des Amplex um die Befreiung Russlands gingen ein: 450 Rl. gesammelt vom Industrieklub Gande und Umgebung.

Zur Erinnerung: Wo erste Rate wurden für die russischen Freiwirtschaftler von der Redaktion d. Bl. gesendet 100 Rl. dem Patriarchen W. G. G. in Berlin überlassen.

Die bei der Redaktion d. Bl. für die ausgesperrten Berliner Gefristungsarbeiter eingegangene Summe im Betrage von 12,30 Rl. wurde an den Kassier der Berliner Gewerkschaftskommission H. Köhler gelangt.

Arbeiter, agitieren für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: G. Reiche in Varel. Verlag von Paul Hug in Sant. Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Varel.

Hierzu ein 2. Blatt.

Weihnachts-Aufträge!!

besond. große Porträts, Bergdrückerungen und sonstige schwierige Arbeiten, die mir von meiner hochgeehrten Kundschaft zugeordnet sind, bitte ich höflichst recht frühzeitig aufgeben zu wollen. Die Aufnahmen ist jetzt die Zeit von 10 bis 3 1/2 Uhr die beste.

Photographische Anstalt August Zwerjen,
Telephon 231. 34 Marktstraße 34. Telephon 231.

Zur gefäll. Beachtung für unsere Inserenten!

Um eine rechtzeitige Fertigstellung des Blattes und gewünschte Platzierungen möglichst zu erreichen, bitten wir unsere geehrten Inserenten wiederholt dringend, größere Inserate für die jeweilige Nummer tags zuvor aufzugeben. Platzberücksichtigungen für letzte Seiten können wir stets nur bedingt zusagen.

Hochachtend

Expedition des „Norddeutschen Volksblattes“.

Sande.

Am Sonntag den 12. d. Mts., im Saale des Herrn A. Jähde:
Große Geflügel-Ausstellung.
Von 5 Uhr ab: Großer Festball
in zwei Sälen (Rohls und Ladditen). Es laden freundlichst ein
Die Wirte. Der Geflügelverein.

Sehr hübsch

und äußerst elegant sind alle nach Favorit-Schnitten gefertigten Kleidungsstücke. Spielend leicht im Gebrauch. Glänzend empfohlen. Die Favorit-Schnitte-Modenalbum (0.50 M.) nebst Nachtrag mit den neuesten Modellen (0.10 M.) sind erhältlich bei

Frau E. Zierbeck

Leppens-Wilhelmsbaven,
Müllerstraße 34, p. 1. Müllerstraße 34, p. 1.

Zur Einrahmung von Bildern

und Brautkränzen
in sauberer und unter Garantie staubdichter
Ausführung empfiehlt sich

Georg Buddenberg

Buchhandlung und Buchbinderei
Bant, Peterstraße 30. — Telephon Nr. 548.

Schulfreie Laufburschen für den ganzen Tag sucht
Konfektionshaus „Werker“, Marktstraße 11.

Oldenburg. Jeden Sonntag: Ball.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlich ein
Fr. Thümmler, Vereinshaus.

Gebrauchter Küchenschrank

bislig zu verkaufen.
Bordumstraße 2, 2. Et. r.

Gesucht

mehrere Maurer und Arbeiter
gegen hohen Lohn. Zu melden beim
Polier Thomas, Intendantur-
gebäude.

Colussi & Palombit.

Emden. Hotel Bellevue

Zentral-Verkehr
der vereinigten Lokalitäten bestens
empfohlen. — Ralte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit.

Jeden Sonntag Kränzchen.

Anfang 7 Uhr.
Bundes-Haltestelle für Radfahrer.
Fernsprecher 350.

Malergehülfe gesucht.

Schütt, Wallstraße 15 a.

Grosser Schürzen-Verkauf

aus dem Schaufenster!

Hausschürzen	Serie 1 2 3 4	Partiepreis 40, 67, 88, 98 Pf.
Trägerschürzen	Serie 1 2 3 4	Partiepreis 98, 120, 140, 175 Pf.
Reformschürzen	Serie 1 2 3 4	Partiepreis 120, 150, 185, 245 Pf.
Tändelschürzen	Serie 1 2 3 4	Partiepreis 23, 30, 48, 75 Pf.

Damen-Schürzen, Kinder-Schürzen
schwarz und weiß, spottbillig.

Veräumen Sie nicht dieses billige Angebot!

Kaufhaus Friedeberg & Co.

13 Marktstraße 13.

Räumungs-Ausverkauf!

Nur eine Woche!!

von Sonnabend den 11. bis 18. d. Mts.

Wegen Mangel an Platz sollen folgende Sachen zu
bedeutend ermäßigten Preisen abgegeben werden:

Ein Posten Kattune, passend zu Blusen,
Kleidern, Schürzen und Bettbezügen,
Hemdentuch, Bettuchleinen, Vargent-
Bettücher,

Unterzeuge in Wolle und Baumwolle usw.

Da ich nur gute Waren führe, veräume man nicht, sich von
der Billigkeit zu überzeugen.

Als langjähriger Vertreter

der Firma H. Mendelssohn, Feder, empfehle ich dessen
neue reichhaltige Muster-Kollektion zur fleißigen Benutzung.

Eduard Levy

Tapissier-, Weiss- und Kurzwaren.

Frauenbund.

Donnerstag den 9. Novbr.,
abends 6 Uhr:

Verammlung

in der Germaniahalle, Grenzstr.
Der Vorstand.

Halte stets Lager in
Ia. Schwedischen Granit-

Kopf- u. Bordsteinen.

Bei größeren Bezügen siehe mit
Sonderangeboten zur Verfügung.

B. H. Bührmann

Baumaterialien en gros.
Wilhelmshaven. Fernspr. 65.

Zu kaufen gesucht

ein großer Wäschschrank,
ein Ausziehschisch,
ein Schreibtisch.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Kondensierte Milch

pr. Dose 50 Pf., empfiehlt

Georg Klähne, Bank.

Zu verkaufen

eine 1 1/2schläfige Bettstelle mit Ma-
traze, gut erhalten, ein Kleiderschrank,
Ulmenstraße 20, 1 Tr.

Zu vermieten

auf sofort Wohn- und Schlafzimmer,
möbliert, und zu Januar 1906 eine
vierräum. abgechl. Etagenwohnung.
Preis 20 M.

Joh. Harms, Rothausplatz.

Zu vermieten

auf sofort mehrere dreiräum. Woh-
nungen mit abgechl. Korridor.
J. Dirks, Aufschlächter 31.



Nachruf.

Am Sonntag morgen ver-
schied plötzlich infolge eines
Unfalls unseres Mitglied,
der Lecker

Heinr. Kraeft

im Alter von 34 Jahren. Wir
werden sein Andenken stets in
Ehren halten.

Neuer Bürgerverein

Rennde.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Mittwoch den 8. November 1905.

Nr. 262.

Zweites Blatt.

Rechenschaft.

(Schluß.)

Ründigung und Geheimverfahren.

Der Parteivorstand bekennt sich endlich zu dem Anspruch, daß er in Gemeinschaft mit der Parteikommission über redaktionelle Angelegenheiten die Redaktion beraten und entscheiden dürfe. Insofern aber wenn Ründigungen in Frage sind, so erklärt er, sei die Zustimmung der Redaktion zu den Beratungen nicht unentbehrlich und nur aufbringliche Menschen können sich in solche Beratungen drängen.

Die Parteivorstände beruht sich auf § 26, 2 des Organisationsstatuts. Ein überflüssiges Bemühen, das das dort festgestellte Recht zur Entscheidung ebenso wenig beweisen würde, als das Recht unerbittlicher Vorbehalte. Es handelt sich ausschließlich darum, ob die Aufsichtsberechtigten unserer Parteizelle ohne Zustimmung der Redaktion über entscheidend wichtige Redaktionsangelegenheiten beraten und beschließen dürfen. Hierüber legt das Organisationsstatut nichts, und es kann darüber nichts sagen, weil es unendlich wäre, das Selbstverständliche auszuführen, weil die Lösung dieser Frage sich aus allgemeinen parteigewöhnlichen und demokratischen Grundsätzen ohne weiteres ergibt.

Die „Denkschrift“ verläßt — um das vorauszunehmen — das einschlägige Geheimverfahren für den vorliegenden Fall dann zu entschuldigen, daß „alle Mittel“, in Gemeinschaft mit der Redaktion die gewünschten Ziele zu erreichen, verlagert hätten, weshalb man nunmehr zum äußersten Mittel von Ründigungen habe greifen müssen. Die Verantwortlichkeit dieser Behauptung wird sofort offenbar, wenn man bedenkt, daß dasjenige Mittel, das am 8. September beschlossen worden ist, bisher überhaupt noch nicht in einem einzigen Fall auf die Probe gestellt wurde. Es war ein Gebot der elementarsten Aufrichtigkeit, mindestens abzuwarten, welchen Erfolg der Beschluß haben würde, vermöge dessen eine Minorität die Verantwortlichkeit von ihr ebenfalls erfindenden Kreisen der Majorität jederzeit behaftet Vorlegung vor die Aufsichtsberechtigten aufhalten konnte. Aber noch mehr, die Denkschrift wagt es, von Verlagen aller Mittel zu sprechen und will den Ansehen erweisen, als seien wir haltlosartig und unzugänglich für uns unterbreitete Wünsche gewesen, während in Wahrheit unser wiederholt gemachter Vorschlag, daß die Minorität die kritischen Parteifragen behandeln soll, das Gegenteil beweist. Trotz unserer Entgegenkommen wird jetzt fast behauptet, alle Mittel, in gemeinsamer Beratung mit uns etwas zu erreichen, hätten verlagert.

Freilich, die Denkschrift überführt sich überbies selbst der Unwahrheit, da sie an anderer Stelle sagt: „Wir stellen zunächst fest, daß die Frage einer gründlichen Umgestaltung in der Zusammenkunft der Redaktion zwecks einer prinzipielleren Haltung des „Vorwärts“ bisher nicht ein einziges Mal bestand.“

Durch diese richtige Mitteilung verläßt die Denkschrift nicht nur die Behauptung, daß alle Mittel verlagert hätten, sondern — und dies ist zur Beurteilung des Geheimverfahrens besonders wichtig — sie bekräftigt selbst, daß in allen früheren Beratungen niemand aus nur eine Änderung gemacht worden ist, es besteht der Wunsch, daß dieser oder jener Vorschlag aus letzterem Stellung auszusprechen möge! Sie bekräftigt in wünschenswerter, wenn auch unbedingter Offenheit, daß die nächste Aufwertung der Ründigungsfrage uns als völlig unbenutzbar auf's äußerste überraschen und, da sie in geheimen Sitzungen behandelt wurde, zur äußersten Empörung treiben müßte.

Man verlasse sich in die Situation zu verlegen, in die wir getrieben wurden am 2. Oktober fand die erste Sitzung statt; wir waren erkrankt, doch wir nicht geladen waren, schloßen aber keinen Bericht, das wir annehmen, es handle sich lediglich um die in Jena nicht erledigte Frage, wie die Berliner Genossen größeren Einfluß auf den „Vorwärts“ erlangen sollen; wir hätten gern an der Erfüllung dieses Verlangens mitgewirkt, aber da das keine Frage redaktioneller Veränderungen war, konnte unsere Nichtzugehörigkeit uns nicht übermäßig auffallen. In dieser Sitzung wurde aber die Frage, wie die Berliner Genossen größeren Einfluß auf den „Vorwärts“ erhalten sollen, in die Frage von Ründigungen umgewandelt, wozu wir nichts erfuhrten. Am 6. Oktober waren wir zur Sitzung der Parteivorstände eingeladen, wurden jedoch auf Wunsch des Parteivorstandes hinausgeschickt, weil über redaktionelle Angelegenheiten beraten werden sollte. Im Konferenzsaal, nicht bei unseren Arbeitsbüros, saß Herr im Jahr, beriet man über die wichtigsten Redaktionsangelegenheiten, und die Redakteure haben uns plötzlich brutal befristet. Dieser noch nicht dagewesene Vorgang erregte sofort unsere ganze Entrüstung. Am nächsten Tage erfuhrten wir, daß über die gesprochenen Beratungen gar das Schweigegebot verhängt war, das Schweigegebot vor allem gegen uns, als hätten wir Handlungen begangen, die uns des Vertrauens unwürdig erscheinen ließen. Wir erhoben alsbald schriftlichen Protest, zunächst in unvorbereiteter Form, indem wir die Möglichkeit offen ließen, als habe man nur in augenblicklichem Versehen solches Verfahren eingeschlagen. Das Weitere ist bereits in unserer Auffassung in Nr. 251 des „Vorwärts“ dargestellt. Trotz aller unserer Proteste legte man das Geheimverfahren fort und häufte Schweigegebot auf Schweigegebot. Man hatte am 2. Oktober die Beratungen begonnen, ohne daß wir ahnen konnten, es seien Ründigungen oder Maßregelungen beabsichtigt. Man wollte die Beratungen unter Schweigegebot zu Ende führen, ohne daß wir die geringste Kenntnis davon erhielten, was vorgeging. Wir sollten vor vollendete Tatsachen gestellt werden! Wir sollten verweigert und abgewandt werden! Es bleibt uns allerdings der Trost, daß nicht nur wir, die Ründigungsberechtigten, so schimpflich behandelt worden sind. Auch dem Parteitag selbst, so wie dem Berliner Genossen im besonderen ist durch das Geheimverfahren des Vorstands und der Funktionäre das Urteil über die Vorwärtsredaktion widerrechtlich entgegen worden.

So sehr aber durch die Feststellung des wahren Tatbestandes die Verantwortlichkeit des gegen uns angeordneten Verfahrens gekennzeichnet wird, so ist doch der in der Denkschrift erhobene Anspruch auf Geheimhaltung, auch ganz abgesehen von unserem Spielball, zu beurteilen und zu verurteilen. Der Parteivorstand nimmt das Recht zur Fernhaltung der Redakteure ganz unangekündigt in Anspruch, was auch der Eingefallt gelagert sein mag.

Wir verläßt die Denkschrift dieses neue Prinzip der Heimlichkeit zu begründen? Um eine solche Sache zu verteidigen, leistet man zunächst den höchsten Beweis, daß die Heimlichkeit eventuelle Ründigungen und der Beratung von — Gehalts-erhöhungen. Weil der Parteivorstand nicht beansprucht, anwesend zu sein, wenn besprochen wird, ob auf grund längerer Verwaltung einer Stelle oder auf grund besonderer familiärer Verhältnisse oder aus sonstigen Gründen, über die er schriftlich oder mündlich Mitteilung gemacht hat, eine Verbesserung seiner materiellen Lage einzutreten, so ist doch der in der Denkschrift erhobene Anspruch auf Geheimhaltung, auch ganz abgesehen von unserem Spielball, zu beurteilen und zu verurteilen. Der Parteivorstand nimmt das Recht zur Fernhaltung der Redakteure ganz unangekündigt in Anspruch, was auch der Eingefallt gelagert sein mag.

Diese Vermutung geht so weit, daß der Parteivorstand durch aus bürgerlichen und kapitalistischen Überzeugungen verfallt. So sehr sind die Begriffe vermischt, daß man die selbstverständliche Forderung der Mitwirkung aller Beteiligten an der Regelung des Arbeitsverhältnisses als eine Forderung ansieht, die allen „Ständen“ wohl kreuzen! Eine bürgerliche Anstandsgesetz, die mit in der sozialdemokratischen Partei nicht für möglich gehalten hätte. Der Begriff der „Ründigung“ aus Organisationsgründen ist bisher bei uns noch niemals in Ansatz gewesen. Wir können den kapitalistischen Ründigungsbezug nicht völlig entbehren, es ist aber der schriftliche Protest dagegen zu erheben, daß das Verhältnis zwischen den Parteivorständen unter ihren Angehörigen zu einem ausschließlich nach kapitalistischen Grundsätzen zu bestimmendem Arbeitsverhältnis gemacht wird. Die Redakteure der Parteipresse sind nicht Zintensoldner, die man „Ründigen“ kann, ohne ihnen von dem Plan Mitteilung zu machen, ohne sie zu den Beratungen zuzulassen, ohne sie anzuhören, ohne ihnen Vorwürfe, die man gegen sie hat, offen auszusprechen und ohne ihnen ausgiebige Gelegenheit zu geben, zur Klärung von Unrichtigkeiten, zur Abwehr falscher Unterstellungen, zum Vortrag eigener Vorschläge. Politische Verurteilungen, die ein Jahrzehnt und länger eine gemeinsame große Sache auf bestimmter Stelle gemeinsam geführt haben, „Ründigen“ ist nicht gegenständig auf, sie trennen sich von einander, wenn sie erkennen, daß sie nicht länger geduldet miteinander zu wissen vermögen, wenn der eine dem anderen sagt, daß er das Vertrauen zu gemeinsamer Arbeit verloren habe. So allein mußte in unserem Falle verfahren werden. Hätte man solches lokale Verfahren eingeschlagen, dann wären der Partei die jetzt unendlich gewordene Auseinandersetzungen gänzlich erspart geblieben. Hätte man uns Mitteilung von jenen Plänen gemacht, hätte man uns zu den Beratungen zugelassen, so hätten entweder wir die Unrichtigkeiten von der Trägheit ihrer Bewürde überzogen, oder es wären, wenn die schon früher beschlossenen Abstimmlisten nicht genügt, weitere Abstimmlisten überlegt worden, oder aber es wäre die Trennung erfolgt in aller Offenheit und in parteiloser Freundschaft. Gerade weil wir, wie ich vertritt, die literarische Tätigkeit in der sozialdemokratischen nicht unter dem Gesichtswinkel der „Ründigung“ betrachten, sondern die Redaktion als Ehrenamt und Vertrauensposten anlassen, gerade darum mußte es uns empören, daß man uns behandelt, wie Kapitalisten Lohnarbeiter behandeln, anstatt mit uns offen und ehrlich als mit gleichberechtigten Parteigenossen sich auseinanderzusetzen. Was würden etwa die Zeitzeits in der Parteivorstand dazu sagen, wenn man sie auf einem Parteitag, ohne ihnen ein Wort zu sagen, ohne ihre Befürwender gegen sie vorzubringen, ja im Gegenteil nach Vertrauen erwerbenden Versicherungen, sie meuchlings bei der Wahl niederstimmte. Diese Vertrauensposten sind gleichfalls keine „Stellstellen“, sondern genau die Redaktionsämter. Ein solches Verfahren wäre nicht demokratisch, sondern die Verletzung der Vertrauensposten. Der Parteivorstand hat dem auch die gebührende Strafe für solches Verfahren bereits erhalten, die „Arrestierung“ und die Stummigkeit „Voll“ (wenn ihm ihre prinzipielle Zustimmung, die „Voll“ hat in Beratung und in voller Liebererkenntnis mit der später erschienenen Denkschrift das Verlangen der Redakteure als „ebenfalls mit uns fertig“, als „ganz unbedingte“ erklärt).

Es ist in diesem Zusammenhang mitzuführen, daß der Parteivorstand das gegen uns angewendete Prinzip des Geheimverfahrens natürlich auf alle Angehörige der Partei angewandt wissen will. In dem Briefe vom 20. Oktober, der unsere Ründigung veranlaßt, sagt der Vorstand ausdrücklich: „Hierzu (zu solchen Beratungen) die Redaktion herauszusuchen, ist ebensowenig anständig, als wenn wir bei Personalveränderungen in der Expedition die betreffenden Beamten herauszusuchen wollten. Wäre auch in Bezug auf alle anderen Parteigenossen, die in unseren Betrieben tätig sind, proklamiert der Vorstand der sozialdemokratischen Partei mit Funktionären und Gewerkschaften die Herlichkeit der Herren im Hause, die zu beteiligten die deutsche Arbeiterbewegung in schweren Kämpfen ringt. Das neue Prinzip muß aber auch sonst noch zu den letzten

Die Missionäre.

Roman aus der Siedler von Friedrich Gerstländer.

(32. Fortsetzung.)

„Ich verstehe dich noch nicht,“ entgegnete Kamara Toa. „Ich will es dir deutlicher machen. Die nächsten Tände müssen zum Beispiel verboten werden; sollen es aber doch junge Leute heimlich tun und Kadis irgendwo im Wald einen solchen heidnischen Tanz aufführen, so kann das Gesetz bestimmen, daß sie, im Fall man sie dabei erwischt, zur Strafe — wir wollen sagen, jeder zehn oder zwanzig Schritt lang an der Strahe arbeiten, oder auch vielleicht eine Umzäunung für irgend einen deiner Gärten errichten soll.“

„Das ist gut,“ rief Kamara Toa freudig aus, denn er begriff nach dem Vorteil, den er daraus für sich selber ziehen konnte. „Und haben es Kamehameha und Pomare ebenso gemacht?“

„Genau so — wer den Gottesdienst veräußerte, mußte so und so viele Steine zum Straßenbau tragen; wer die Sabbatfeier brach und an dem Tage arbeitete, hatte mehr dafür zu leisten — alle Vergehen und Verbrechen wurden auf solche Art geahndet, Diebstahl und Ehebruch, Verleumdung, kurz irgend eine Verletzung der Verbote zog eine nachteilige Befragung nach sich die aber so eingerichtet wurde, daß sie nicht allein den Sünder schädigte, sondern auch dem Lande und dem Gemeinwohl Nutzen brachte.“

„So bestimme du die Strafen für die verschiedenen Vergehen,“ rief Kamara Toa. „Das kann ich nicht,“ lehnte aber Fremar eine solche Verantwortung vorläufig ab. „Auch auf jenen Inseln bestimmen sie nicht die Missionäre, sondern der König selbst. Aber wenn du es wünschest und verlangst, so werde ich

dir gern genau angeben, wie es dort gehalten wurde und sich als lehrreich für das Volk und das Land gezeigt hat.“

„Kamehameha war ein großer Häuptling,“ sagte Kamara Toa, „er hat sich alle Inseln in der Nachbarchaft unterworfen.“

„Er hat allerdings blutige Kriege geführt,“ seufzte Fremar, „aber es war vorher, — ehe er den wahren Glauben hatte; er wachte ja noch nicht, daß es unrecht sei, ein friedliches Volk zu betrogen. Aber er hat es gelernt und ist ein großer christlicher König geworden, der jetzt die heilige Schrift selber lesen und die Befehle und Gesetze für sein Volk auch selber niederschreiben kann.“

„Und hat er das eroberte Land nachher wieder herausgegeben?“

„Nein,“ sagte Fremar und Kamara Toa Augen bligten, „aber was er nur aus blindem Ehrgeiz unternehmen, wendete der Herr der Schlachten zum Heil und Segen für sein Volk; denn durch ihn wurden sämtliche hamaische Inseln dem wahren Glauben zugewendet und büßen jetzt in Handel und Verkehr mit allen zivilisierten Nationen unter dem Schutz und Schirm des Höchsten.“

„Und Kamehameha wurde reich?“

„Er ist ein großer König geworden, und alle Fürsten und Häuptlinge Europas senden ihre Schiffe zu ihm.“

„Und auch er hat solche Strahen lassen?“

„Gewiß, und nicht allein Strahen, sondern auch hohe, stolze Kirchen aus Korallenblöcken, prachtvolle Häuser für sich und seine Häuptlinge, wie für die Lehrer des Volkes.“

„Nur durch solche Strafbartei?“ fragte Kamara Toa kopfschüttelnd.

„Wenigstens hauptsächlich dadurch.“

„Was für ein unnützes Volk muß er aber gehabt haben,“ bemerkte der Häuptling, „wenn so viele Strafen

nötig waren! Bei uns auf Motua ist bis jetzt fast kein einziger solcher Fall vorgekommen. Das wird lange dauern, bis wir eine Strahe bekommen.“

„Das Volk,“ erwiderte Fremar, „wird nicht gleich einsehen, daß all die gegebenen Gesetze nur zu seinem Heil gereichen, und schwer von seinem Tag und manchem anderen schändlichen Vergnügen lassen. Dadurch stellt sich dann allerdings eine größere Notwendigkeit für Strafen heraus. Sollte es aber nicht der Fall sein, so wäre das ein Beweis, wie würdig sie ihres neuen Glaubens sind, und dann sehen sie auch selber ein, daß sie zur Verbesserung ihrer Insel etwas beitragen müssen, und arbeiten freiwillig, wenn auch noch so kurze Zeit. Viele Kräfte machen selbst eine schwere Last leicht.“

Kamara schüttelte mit dem Kopf. „Was die freiwillige Arbeit betraf, so hatte er da keine ziemlich gewichtigen Zweifel; denn er kannte das Volk zu gut und genau, aber er wachte auch ebenjagut, daß der Missionär Recht hatte, wenn er befürchtete, daß sie sich nicht so leicht und pädagogisch von ihren Tänden entwöhnen konnten, und bei denen konnte man dann genug erwirken, um wenigstens einmal einen Anfang zu haben. Da er übrigens auf der weiten Welt nichts anderes zu tun hatte, als zu registrieren, was ihm noch dazu seine Untertanen außerordentlich leicht machen, so beschloß er das eben Vorgefallene auch ohne weiteres ins Werk zu setzen, und Boten wurden kaum eine halbe Stunde später nach allen Richtungen, ja selbst in das Supal-Tal hinausgeschickt, um die Häuptlinge herbeizurufen und mit ihnen die zu gebenden Gesetze zu beraten. Der Missionär sollte dann gegenwärtig sein und seine Vorschläge machen, wie er dazu auf anderen Inseln die Erlaubung gesammelt hatte.“

Aus dem Supal-Tal waren übrigens auch schon am vorigen Abend einzelne Häuptlinge gegenwärtig gewesen

Unklarheiten und Ungerechtigkeiten führen, und es hat in unfernen Halle dazu geführt. Die Zeitschrift weist das Besondere, an den Beratungen teilzunehmen, nicht, weil die über sein Tun und Lassen zur Entscheidung berufenen Organe eine solche (Rückführung) möglicherweise für notwendig halten. Wie aber will die Parteibehörde auch nur die in diesem Falle angeordnete unrichtliche Voraussetzung für die Beratungen erfüllen? Wie vermag sie sich über das Tun und Lassen jedes Einzelnen der möglicherweise zu Rühmenden zu informieren, wenn es sich um mehrere Personen handelt? Eine Rühmung der Redakteure ist die Kausalursache überhaupt außer Stande, zu wissen, auf weilen Konto diese oder jene redaktionelle Handlung gebührt, an der man Kritik machen, es ist unermesslich, daß man auf das Konto des Einzelnen legt, was auf das des andern gehört. Der Willkür, den Vermutungen, den Einschütlungen, den Ontiquen ist der weiteste Raum gegeben. Der Verlauf des gegen uns angewandten Verfahrens, das lächerliche Schauspiel, daß man erst diese Rollen, dann jene anderen länderlich wollte, daß man bald diesen, bald jenen zum „Hauptteil des Unrechts“ gemacht hat, daß man den „Hauptteilnehmern“ überhaupt nicht traut, erweist für den Unhaltbarkeit, Unmöglichkeit, Ungerechtigkeit und Zuchtlosigkeit des parteibehördlichen Vorgehens.

Endlich leistet die Zeitschrift den erschütternden Zeugnissen aus, daß das Geheimverhandeln kein Geheimverhandeln ist; die Redakteure, die oft genug an ähnlichen Sitzungen teilgenommen, sollten allmählich begriffen haben, daß solche Sitzungen überhaupt nicht öffentlich sind. Weil derartige Sitzungen nicht öffentliche Versammlungen für jedermann sind, darum ist es absurd, wegen des Ausschlusses derer, über deren Schicksal noch entschieden wird, die aber vor vollendeter Rühmung kein Geheimverhandeln erfahren dürfen, von Geheimnissitzungen zu sprechen. Man gebietet stierische Schweigebote, man erzieht denjenigen für chelos, der das Schweigebot bricht, aber — Geheimnissitzungen sind es nicht! Nach solchen Beweisen logischer Fehlschlüsse bleibt uns nur übrig, nochmals zu betonen, daß der Urheber der Zeitschrift uns nicht unwichtiges bis zur Herausgabe seines Wertes in der Redaktion gehalten hat, damit wir ihm vor solchen Amatsbestimmungen hätten besorgen können.

Es ist Aufgabe der ganzen Partei, die schwere Verantwortung, welche unsere Parteibehörde durch Aufrichtung des unerbittlichen Prinzipes einer absoluten parteivererblichen Geheimnissitzung und durch seine Anwendung in unfernen Halle verfallen ist, dadurch auszugleichen, daß sie gegen solche Anhaltungen und gegen solche Verfahren nachdrücklich Protest erhebt.

Das eingeleitete Verfahren stellt ein Prinzip auf, das, wie wir in der Begründung unserer Rühmung ausgeführt haben, unerbittlich ist mit den Grundgesetzen der Demokratie, ist selbst mit den geschichtlichen Grundgesetzen der bürgerlichen Rechtsprechung, das einen vollständigen Bruch bedeutet mit jenen schönen Traditionen der Partei, welche die gegenseitige Offenheit und unbeschränkten Vertrauen für die erste Vorbedingung geistlicher Arbeit seit jeher erkannt und festgehalten haben. Wir wollen durch unsere Rühmung bekundeneren, daß wir, so wie in uns liegt, diese das Parteiinteresse schwer schädigende Verfahren des Geheimnissitzens ohne Rücksicht auf Autorität und Titel zu bekämpfen als unsere Pflicht erachten.

Höflich ausgeschieden ist jetzt jede Personenfrage. Nur das Uebel selbst, das sich in unsere Partei geschlichen, ist zu bekämpfen und zu beseitigen. Die Genossen im ganzen Reihe mögen prüfen und entscheiden, wie in Zukunft so schwere Rechtsverletzung innerhalb der Partei unmöglich gemacht, wie die Partei und die deutsche Arbeiterbewegung gegen so bedauerliche und bedrohliche Sittungen ihrer Entzweiung geschützt wird!

Die ausgeschiedenen Redakteure des „Vorwärts“.
J. K.: Eisner.

Parteinachrichten.

In Hamburg tagte am 3. November eine Verammlung der dortigen Mitglieder des Vereins Arbeiterpreise, um unter Anwesenheit des Ausschusses dieser Organisation, der am Ort seinen Sitz hat, zum Vorkandidatenslist Stellung zu nehmen. Im Auftrage der sechs aus dem „Vorwärts“ ausgeschiedenen Redakteure waren die Vereinsmitglieder Eisner und Schröder von Berlin aus zu der Verammlung delegiert worden. Nachdem ein Antrag, über die „Vorwärts“-Angehörigkeit zur Tagesordnung überzugehen, gegen wenige Stimmen abgelehnt worden war, beriet die Verammlung eingehend die zur Erörterung gestellte Angelegenheit und lasste ihre Ansicht in der folgenden Resolution zusammen:

Die Hamburger Mitglieder des Vereins Arbeiterpreise erklären zu der „Vorwärts“-Angehörigkeit, daß sie es für unzulässig erachten, 1. parteigenössliche Redakteure wegen abweichender Meinung in einzelnen Fragen zu entlassen, solange ihnen nicht nachzuweisen ist, daß sie nicht

und hatten sich ebenfalls taufen lassen. Andere aber erachten nicht, selbst nicht Taori, Kamaras einziger Sohn. Die Boten hatten die Antwort gebracht, Taori sei in die Berge hinausgefliehen, und der König ließ ihn jetzt besonders auffordern, bei der nächsten Verammlung wenigstens Grundwärtig zu sein, da das jedenfalls eines wirksameren Einbruchs auf die Hauptlinge machen müßte.

Fremar erklärte sich nun bereit, nach Hause zurückzukehren und die verschiedenen Punkte aufzulegen; dann konnte er sie noch vor der Verammlung mit dem König vorlegen, um zu sehen, ob sie dessen Billigung finden, und gegen Abend wollte er dann gern der Verammlung der Hauptlinge betwöhnen und ihnen das erste Strafgelebe der Insel, wie es von den Königen Ramchamaba und Pomare festgesetzt und in ihren Reichen eingeführt worden, vorlesen. Kamara Toa nickte auch dazu mit dem Kopfe, hatte aber doch, wie Fremar bald merkte, noch etwas auf dem Herzen, das aus natürlichem Eifer hervortritt, denn Kamara Toa war keineswegs daran gewöhnt, seine Gedanken geheim zu halten oder irgend einen Wunsch zu verschlucken, wenn sich Gelegenheit bot, ihn auszusprechen.

„Ja, Mionare,“ sagte er endlich, „das ist alles gut und so wollen wir es machen, aber — einige von den Hauptlingen haben noch keine Gelchenke bekommen — Taori auch nicht — wir brauchen noch mehr Gewehr, Mionare.“

„Gewehr, Kamara Toa? Aber was sollen deine Hauptlinge mit Gewehren machen? Andere Gegenstände werden ihnen viel nützlicher sein. Du willst doch in keinen Krieg ziehen?“

„Rein — in keinen Krieg,“ sagte der König ausweichend; „aber wenn andere Inseln mit uns Krieg machen wollen, so müssen wir uns doch verteidigen können, und dann — dann schickt es sich auch, daß ein Hauptling, der ein Christ ist, ein Gewehr hat. Alle Ihr Christen habt Gewehr.“

„Ich nicht, Kamara Toa.“

„Du nicht?“ lachte der Hauptling, „dobe ich sie doch selber da oben aus dem Kasten nehmen sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

mehr Sozialdemokraten sind oder gegen die Grundzüge des Parteiprogramms oder Parteilagobeschlüsse verstoßen haben, 2. erklären die Mitglieder, daß sie es als ein „verres Unrecht“ erachten, Redakteure oder andere in amtlichen Vertrauensstellen der Partei befindliche Genossen ohne deren vorherige Wahlung zu entlassen, 3. erklären sie, daß es unzulässig ist, zu versuchen, durch Entlassung minder verantwortlicher Genossen auf einem Umweg eine künstliche Mehrheit in der Redaktion eines Parteiorgans zu schaffen.

Die Hamburger Mitglieder des Vereins Arbeiterpreise erließen dessen Vortand, alle denkbaren Mittel anzuwenden, um dieser Auffassung bei den Parteieintreten Anerkennung zu verschaffen, damit so vermieden werde, daß ähnliche Vorkommnisse wie im „Vorwärts“ sich irgendwo in der Parteipresse wiederholen.

Auf Antrag eines Mitgliedes stimmte die Verammlung über Punkt 1. der Resolution gefasst und namentlich ab; die Annahme dieses Punktes erfolgte mit 29 gegen 6 Stimmen. Der übrige Teil der Resolution fand widerspruchlos Annahme.

Sokales.

Sant, 7. November.

Amfliches. Um den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten ist im Umkreis der Beschäftigung von Geflüß, Gewerbebetrieb und Arbeitern im Handelsgewerbe, sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen während der Zeit vom morgens 7-9 1/2 Uhr und vom vormittags 11 1/2 Uhr bis abends 7 Uhr gestattet.

Herr Willmann soll das dem Herrn Rathenicht gehörige Grundstück an der Ede Weger Weg und Neue Wild. Straße für 180 000 Mk. gekauft haben. Diese Meldung ist falsch.

Wilhelmshaven, 7. November.

Zur Erlangung von Entwürfen für die Hochbauten an der neuen Seefläche (3 Hektare) in Wilhelmshaven wird unter den innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs wohnenden reichspatrioten Architekten ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Zur Verteilung gelangen drei Preise im Betrage von 2500 Mk., 1500 Mk. und 1000 Mk.

Die Arbeiten sind bis spätestens zum 23. Januar 1906 einzulenden.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werkf. aus, werden auch gegen 3 Mk. portofrei versandt.

Heppens, 7. November.

Die Verammlung des Bürgervereins vom östl. Teil der Gemeinde fand am letzten Sonnabend im Lokale des Herrn Scholz statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Anwesen des verstorbenen Mitgliedes Jellen im gebührender Weise gedenkt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden drei Herren in den Verein aufgenommen. Ferner wurde die in nächster Zeit stattfindende Schulauswahl besprochen und beschlossen, die bestehende Kommission, welche die Gemeindevorwahl bearbeitet, auch hiermit zu betrauen, um geeignete Kandidaten auszuwählen. Ueber die Kandidaten zum Gemeinderat entspann sich ebenfalls wie im Bürgerverein vom weilt Teil eine lebhafteste Debatte. Die Kommission erklärte jedoch, nicht von ihren Vorschlägen abgehen zu können, weil sie nach bestem Wissen und Gewissen gearbeitet hätte. Wenn einzelnen Gemeindevürgern der eine oder andere Kandidat nicht imppathisch sei, so könne er ja nach seinem eigenen Ermessen handeln. — Des weiteren wurde beschlossene, die katholische Schulauswahlwahl zu unterstützen. Für ein auscheidendes Kommissionsmitglied wurde an dessen Stelle Herr Janßen (Wid.) gewählt. Nach Erörterung einiger Strahlenjaden wurde die Verammlung geschlossen.

Ueber die diesjährigen Kämpfe im Saugewerbe wird heute abend im „Lokal“ in einer Mitgliede-Verammlung des Maurerverbandes der Gauvölkende Hildesjen aus Bremen sprechen.

Reuende, 7. November.

Der Neue Monatsversammlung bei Hilmers in Reuende ab. In den Verein aufgenommen wurden zunächst zwei Herren und ein Herr trat aus einem Heppenser Bürgerverein ab. Hierauf wurde der Bericht von der letzten Gemeinderats-Sitzung gehört. Hierzu wurde in längerer Ausführungen nochmals dargelegt, wie notwendig eine ganzamtliche Anstellung des Bauaufsichtenden sei. Dann wurde beschlossen, abermals die juristische Prüfung der Schul- und Kirchenumlage und die Einführung von Steuerzetteln zu beantragen, da diese Steuern auch hier in Reuende schon eine ganz respektable Höhe erreicht haben. Auch das jetzige Hebungssystem wurde heftig kritisiert. Der Rechnungsführer rechnet die einzelnen Beiträge erst bei der Hebung aus und es dauert dadurch die Abfertigung einer Person sehr lange.

Die Strochenderückung kam hierauf zur Sprache. Es wurde erklärt, daß die beschlossene Beleuchtung der Genossenschafts- und Bismarckstraße wieder zu Wasser gegangen sei, da die Gaswerke nicht eher Kohre legen wollen, bis die Gemeinde Reuende einen Vertrag auf 40 Jahre mit den Gaswerken abgeschlossen habe. Die Kohre müssen nämlich auf Reuender Gebiet verlegt werden, da die Gemeindegrenzen hinter dem Strahnenareal liegen. Es ist nur noch eine Möglichkeit vorhanden, daß die Gemeindegrenzen auf die Mitte der Strochen verlegt werden. Dies bedarf jedoch der Genehmigung des Landtags. Den Gemeinderatsmitgliedern wurde ausgereicht, die Beleuchtungsfrage im Gemeinderat wieder anzuhängen und dahin zu wirken, daß die Gemeinde Reuende der Errichtung einer eigenen Beleuchtungs- und Straßenanlage näher tritt. — Der neuangelegte Fuhrpad von Rappenhörn nach Sedan ist bei der Wietinghjen Wärdelsfabrik total zerstört und es besteht hier ein abgrundtiefer Schuß. Die Gemeinderatsmitglieder wurden beauftragt, diese Angelegenheit im Gemeinderat zur Sprache zu bringen und

für Abhilfe zu sorgen. — Sodann wurde das Verordnen des Rohlenhäblers Lammern in Rappenhörn kritisiert. Derselbe stört nämlich den Verkehr der Rappenhörner Straße dadurch sehr, daß er Wagen ohne Beleuchtung nachts auf der Straße und dem Bankeit stehen läßt. Auch soll er länger Tage lang an der Straße lagern. Es soll bei nächster Gelegenheit Anzeige erstattet werden.

Sodann beschloß die Verammlung, die Schulerbewegung zu erlösen, eine bessere Jungemung zur Erleichterung der Schule zu schaffen, damit die Kinder nicht erst um ganz Rappenhörn herumlaufen müssen, ehe sie zur Schule kommen. — Das Haus Verl. Bismarckstraße 82, dem Reichsamt des Inneren gehörig, wurde im weiteren als baufähig bezeichnet und es wurde für unermesslich gehalten, daß ein derartiges Haus demohnt werden kann und obendrein noch gegen 150 Mk. Miete. — Der Armenverwaltung wurden 60 Mk. aus der Vereinskasse zur Verwendung für Hilfsbedürftige zu Weihnachten überwiesen. — Für die Bibliothek wurde eine Anzahl neuer Bücher angeschafft.

Aus dem Lande.

Jeer, 7. November.

In der gestrigen Generalversammlung der Ortsvereinskasse waren nur 17 Kassenmitglieder erschienen. Zu wählen waren 8 Vertreter. Gewählt wurden die Herren: V. Cellermann, J. Heinen, Schjager, Augsten, J. Janßen, Einhoff, F. Janßen, S. Wooden.

Barel, 7. November.

Der „Soz. Volksverein“ hatte dem Stadtmagistrat ein Gesuch eingereicht mit der Bitte, die Stadtratswahl an einem Sonnabend in der Zeit von 5-8 Uhr anzusetzen. Eine Antwort zu geben, hielt der Magistrat unter seiner Würde, sind es doch nur Angehörige der unteren Steuerklassen, die im „Volksverein“ vereinigt sind, dafür wird im Oktoberfest und in den Zeitungen die Wahl auf Donnerstag den 23. November, vom 10-1 Uhr, angesetzt. Die Landtage erlösen dagegen ist dem Wunsch der Antragsteller nachkommen und ist die Wahl dort auf Sonnabend am 25. November angesetzt. Wie Ablauf des Jahres abgeben aus dem Stadtrat aus die Herren Tischlermeister August Eijsten, Kaufmann M. Ahrens, Kaffierer A. Junke, Konditor S. Klaus, Zigarfabrikant E. Brumund, Landwirt J. Nreß, Buchdruckermeister Dr. Wilmers und Fabrikant Th. Bruns. Von den zu wählenden 8 Mitgliedern müssen wenigstens 3 zu den wählbaren Grundbesitzern gehören. — Der „Gem.“, der seit einigen Tagen sich einen neuen Redakteur zugelegt hat, hat, wie immer kurz vor der Wahl, sein „liberales“ Manöveln hervorgebracht und umgehängt (siehe Veranittel in Nr. 260) und macht in Sozialistischer. Er wird aber weder von den Arbeitern noch von den Bürgerlichen ernst genommen werden. Wir weisen nur hin auf den Veranittel, um zu zeigen, ein wie kein ausgedehntes Ehrgefühl man zu gewissen Kreisen hat. Auch in den bürgerlichen Kreisen können gewisse Vorgänge auf dem Rathause — die Selbsthätigkeit werden wohl wissen, welche wir meinen — nicht unangenehm geläufig sein, aber statt dessen die wirklich Schuldigen verantwortl. zu machen, dafür ist einem Ueberfließen im „Gemeinlichen“ die Idee gekommen zu sein, der Sozialdemokratie die Zummheit anderer Personen anzuhängen. Näher sich selbst und vielleicht einem haben Zuegen gefunden wird er diese Zucht wohl niemand einreden können. Für die Arbeiter gilt es jetzt zu agitieren, daß alle diejenigen, die das 24. Lebensjahr erreicht haben und seit drei Jahren ständige Steuern bezahlt haben, aus dem Schloße erwachen. Die Redensart: „es hat doch seinen 3. red.“ auf dem Rathaus macht man eben, was man will,“ muß abgelegt werden. Derjenige Arbeiter, der gleichgültig absteht liegt, begeht ein Vergehen an sich selbst und an seinen Kollegen. Seit Jahren haben wir gesehen, daß man in der Bürgerpflicht nicht gewillt ist, uns zu unserm Rechte zu verhelfen, nun gut, erobert wir uns dieses unser Recht. Kurz vor der Wahl wird in öffentlicher Volksversammlung Stellung genommen werden. — Donnerstag abend 7 Uhr treten die Kommissionsmitglieder bei Herrn Saale zu einer Besprechung zusammen.

Die nächste Kartellung findet Umstände halber erst am Mittwoch den 15. November statt, worauf die Vertreter der Gewerkschaften aufmerksam gemacht werden.

Odenburg, 7. November.

Die dankbaren Eisenbahner. Der Landtag wird sich in dieser Session auch mit einem neuen Eisenbahnregulativ beschäftigen, nachdem den Angestellten eine mögliche Gehaltserhöhung zukommt. Aus Freude über diese in Aussicht stehende Gehaltserhöhung scheint man in der Redaktion der „Nachr.“ für den Verein Odenburger Eisenbahner“ aus dem Häuschen gekommen zu sei. Das Widrigen schreibt in dem Leitartikel vom 1. November: „Hat erst der Landtag, was wir hoffen, zugestimmt, dann werden die obdenburgischen Eisenbahnbeamten es sich nicht nehmen lassen, durch treueste Pflichterfüllung sich dankbar zu erweisen.“ Haben die Eisenbahner denn bis jetzt nicht ihre Pflicht erfüllt? Oder wollen die Eisenbahner jetzt statt 16 und 18 Stunden gleich 24 Stunden durcharbeiten? Luch derartige allernuntersäugte Ausprüche wird der Vorstand seinen Mitgliedern wohl nicht aus dem Herzen sprechen. Es ist den Eisenbahner nur etwas Gerechtigkeit widerfahren, weiter nichts.

Die Amtserrepter III, welche bisher in der Donnerstager Straße sich befand, ist nach der Grünstraße verlegt. — Das Amtserreptorium, wie es heute besteht, ist auch so ein Ueberbleibsel älterer Zeit, das der Umorganisation dringend bedarf.

Delmenhorst, 7. November.

Stadtratswähler legt die Listen ein. Bis einschließl. den 19. d. Mts. liegen die Wählerlisten in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 3 zur Einsicht der Beteiligten aus. Wer nicht in die Listen aufgenommen ist, kann nicht wählen.

Bekanntmachung.

Die Gehungsliste einer Umlage zur Handwerkskammer der hiesigen Gemeinde für das Rechnungsjahr 1905/06 liegt während 8 Tage, vom 4. bis zum 12. Novemb. d. J., im Geschäftszimmer des Gemeinde-Rechnungsführers C. Wilms zu Neuende zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Die Umlage ist während dieser Zeit an den Gemeinderrechnungsführer Wilms zu bezahlen.

Neuende, den 3. Novbr. 1905.

Der G. meinderorsteher.
D. Janßen.

Bekanntmachung.

Der Hutmacher Martin Friedrich August Horst zu Jever starb am 9. Oktober ds. Js. Eine letztwillige Verfügung hat sich nicht vorgefunden und sind die Erben nicht bekannt; gesetzliche Erben der ersten und zweiten Ordnung sind nicht vorhanden. Der unterzeichnete, vom Gerichte beauftragte Nachlasspfleger ersucht nun alle diejenigen, welche Ansprüche an den Nachlass des genannten Horst zu haben glauben, sich unter genauer Angabe des Verwandtschaftsverhältnisses bis zum

1. Dezember d. J.

bei ihm zu melden. Zugleich werden alle, welche zur Ermittlung der Erben dienende Angaben machen können, um gefällige Mitteilung an den Unterzeichneten gebeten.

Jever, 6. November 1905.

N. Siemens,
Rechnungssteller.

Immobil-Verkauf.

Der Werkarbeiter Friedrich Jürgens zu Heppens will die ihm gehörigen, hieselbst Loundeichstraße 44 und 46 belegenen beiden

Häuser

öffentlich meistbietend zum sofortigen Antritt durch mich verkaufen, wozu Termin auf

Dienstag den 14. Novbr.,
abends 7 1/2 Uhr,
in Zadowassers Wirtshaus zu Heppens angesetzt ist.

Weitere Auskunft erteile ich unentgeltlich.
Heppens, 6. November 1905.

H. P. Harms,
Auktionator.

Zu verkaufen
zweiwellige Kleiderschränke zum Auseinandernehmen. Preis 36 und 38 Mark.
Reimer, Tischler,
Bant, Genossenschaftsstraße 71.

Zu vermieten
in unferm Hause, Kollnerstraße 22 in Bant, auf sofort oder später eine dreieräumige Wohnung mit abgeth. Korridor und Balkon. Preis monatl. 10,50 Mk. Zu erfragen bei Herrn Kunst dabeilbst.
Neue Wilhelmsh. Straße 68 eine drei- und eine zweieräumige erste Etagenwohnung, Preis 15, bezw. 11,50 Mk. pro Monat; ferner eine dreieräumige zweite Etagenwohnung für monatl. 14,25 Mk. Zu erfragen in Herrn Tietzes Konfektionshaus.
Götterstraße 17 ein großer Laden mit einem Schaufenster, Preis jährl. 600 Mk. Zu erfragen in Herrn Roffens Barberei dabeilbst.
Dabeilbst per sofort ein kräftiger Knabe gesucht, der das Zimmerhandwerk erlernen will.
Kampfen & Janßen.

Drei-, vier- u. fünfzimmrige Wohnungen
auf sofort oder später zu vermieten.
Joh. Zapfen, Bant, Bordenstr. 4.



Durch stetigen Eingang großer Sendungen halte ich mein Lager in

Kinder- und Sportwagen

ständig komplett.
Größte Auswahl. Billige Preise.
Auf Wunsch Preisliste.

J. Egberts

— Großes Geschäftshaus. —

Zu vermieten
dreieräum. Wohnungen.
Heppens, Zedeliusstraße 38.

Ich habe noch einige drei- und vierzimmrige

Wohnungen
mit elektrischem Licht, sowie einige möblierte Zimmer zu vermieten. Zu erfragen in der Konditorei Wellmstraße 11.

Zu vermieten
auf sofort eine drei- und eine vierzimmrige Wohnung sowie ein möbl. Zimmer. Zu erfragen im Café bei Carl Köhler.
Bant, Ecke West- und Bordenstr.

In den Neubauten
Bremer- und Oldesogelstraße sind moderne drei-, vier- u. fünfzimm. Wohnungen mit Speisestube u. Balkon & L. mit Badeeinrichtung zu vermieten.
F. Ferdinands, Baugeschäft.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg.

Zu vermieten
eine vierzimm. erste Etagenwohnung mit abgeth. Korridor und Keller.
Peterstraße 30.

Zu vermieten
auf sofort oder später drei vierzimm. Partier- u. Etagenwohnungen, sowie eine dreizimm. Mansardenwohnung.
H. Küster, Baugeschäft,
Bant, Roonstr. 23.

Zu vermieten auf gleich und zwei-, drei- und vier. Wohnungen
Bant, Meyer Weg 12.
Eine schöne große abgethlossene Etagenwohnung
auf sofort oder später zu vermieten.
Schillerstr. 7, 1 Tr. r.

Zu vermieten
eine dreieräumige Oberwohnung, Schmidtstraße 2.
Heppens, 6. Novbr. 1905.
H. P. Harms, Aukt.

Gesucht
ein junger Arbeiter oder schulfreier Laufbursche.
Hans Meyer,
Bant, gegenüber dem Rathaus.

Gesucht
ein zweites Mädchen für den ganzen Tag.
Frau Jürgens,
Heppens, Einigungsstr. 28.

Mädchen gesucht
von 15 bis 16 Jahren.
Neue Wilhelmsh. Straße 49.

Ende zum sofort. Antritt
einen gewandten, schulfreien und kräftigen Burschen für Abstellung Bierverlag.
C. J. Arnoldt
Roonstraße 112.

An die baugewerblichen Arbeiter von Oldenburg und Ostfriesland!

Sonntag den 12. November, vorm. 10 Uhr, findet in Oldenburg, im Lokale des Herrn Böner, eine Bauarbeiterchutz-Konferenz statt mit folgender Tagesordnung:

1. Der Bauarbeiterchutz in Oldenburg und Ostfriesland, wie er ist und wie er sein soll.
2. Bericht der Delegierten.
3. Anträge betreffend.

In anbetragt dieser wichtigen Sache ist es notwendig, daß jeder Ort in Oldenburg und Ostfriesland durch Delegierte auf dieser Konferenz vertreten ist.

Bauarbeiterchutz-Kommission Bant-Wilhelmshaven.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin“ von H. Schilck & Co., Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

Gewerkschaftshaus Friedrichshof.

Empfehle guten bürgerlichen Mittagstisch zu 60 Pfennig.
Anmeldungen vorher erbeten.
A. Heitkamp.

Nachruf!

Am 5. November verstarb plötzlich infolge eines Unglücksfalles bei der Uebung der Wilhelmshavener Freiw. Feuerwehr unser Mitarbeiter der Takler

Heinrich Kraeft.

Wir verlieren einen treuen Mitarbeiter und Kollegen und werden sein Andenken stets in Ehren halten. Ruhe sanft!

Das Personal der Takler-Werkstatt der Kaiserl. Werft.

Banter Frauen-Verein.
Donnerstag den 10. Nov.:
Näbstunde.

Schützenhof Varel.

Zur Einweihung des schön renovierten „Schützenhof“ (Bisher Th. Garlichs) findet Freitag den 10. Novbr. — ein —

Wettstemmen und -Ringen

statt, veranstaltet vom Stamm- und Ringklub „Cap Horn“-Wilhelmshof. Zwischen den einzelnen Abteilungen und Partisierungen finden sonstige Beiträge usw. statt. Nach Abwicklung des Programms

BALL.

Herrn von Varel und Umgebend, welche sich am Wett-Stemmen und -Ringen zu beteiligen beabsichtigen, werden gebeten, sich in die im Schützenhofe ausliegende Liste einzutragen, wo auch gleichzeitig die Bedingungen eingesehen werden können.

Es laden ein
Th. Garlichs. Der Vorstand.

Am Dienstag u. Mittwoch fallen meine Sprechstunden aus.

Rechtsanwalt Koch

— Bant. —

Nordenham. Bestellungen

auf:
Norddeutsches Volksblatt
Badren Jakob
Neue Welt-Kalender
Neue Zeit
Hohenjoller-Legende
In freien Stunden
sowie alle Papierschristen nimmt entgegen

Wilh. Harms,
Herbertstraße 7.

Kleine Plakate

zum Aufhängen, wie:
Laden zu vermieten.
Möbl. Zimmer zu vermieten.
Wohnung zu vermieten.
Wäschereie zu heuzen.
Verkauf von Flaschenbier usw. usw.

stets zu haben bei
Paul Hug & Co.

Zu verkaufen ein Haus

worin eine gutgehende Wirtschaft betrieben wird, in der Nähe des Friedrichshofs. Näb. in d. Exp. d. Bl.
Empfehle mich als Schneiderin in und außer dem Hause.

G. Lehling,
Bant, Birkenstraße 3.

Empfehle mich zum Waschen.
Grenzstraße 18, im Laden rechts.

Zu vermieten
eine dreieräumige Unterwohnung mit abgethlossenem Korridor.
Peterstraße 30.